Sonntagsbrief

05.03.2023 / 2. Fastensonntag, Lesejahr A
1. Lesung: Gen 12,1-4a
2. Lesung: 2 Tim1,8b-10
Evangelium: Mt 17,1-9

Sternstunden

Was wäre unser Leben ohne Höhepunkte, ohne Sternstunden, in denen wir uns wirklich und aus ganzem Herzen glücklich fühlen und die ganze Welt umarmen könnten. Wir alle brauchen in unserem Leben solche Erfahrungen des Glücks und der Erfüllung.

Von einem solchen Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes erzählt auch das heutige Evangelium. Petrus, Jakobus und Johannes erleben etwas Phantastisches, etwas ganz Großes und Außergewöhnliches: Auf einem hohen Berg, einem Ort, der schon im Alten Testament für die Nähe Gottes zu den Menschen stand, erscheint ihnen ganz deutlich, was sie vorher nur vermuten konnten: Dieser Jesus, dem sie nun schon einige Zeit gefolgt sind, mit dem sie schon manches erlebt haben, er ist wirklich der Messias, der Sohn Gottes. - Eine Sternstunde ihres Lebens und ihres Glaubens!

In dieser Situation macht nun Petrus etwas Seltsames: Er will Hütten bauen. „Meister, es ist gut, dass wir hier sind, lass uns drei Hütten bauen“, so sagt er zu Jesus. So merkwürdig uns dieser Vorschlag zunächst scheinen mag, so menschlich ist er aber auch. Geht es uns nicht auch manchmal so? Wollen wir nicht auch dort bleiben, wo wir glücklich sind, festhalten und bewahren, was uns glücklich macht? - „So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der sollte nie vergeh‘n!“

In solchen Momenten möchten wir verweilen, so wie die Jünger auch. Stattdessen hören sie eine Stimme aus der Wolke: „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“ Nix ist mit dort einrichten, nix ist mit ganz allein mit Jesus oben am Berg glücklich und Gott ganz nahe sein: sie müssen wieder herunter vom Berg, weiterhin ihren Weg mit Jesus gehen durch alle Höhen und Tiefen. Sie müssen hinunter in den Alltag und sich dem Leben stellen, so wie es ist.

Leben mit Jesus bedeutet nicht, sich glücklich mit ihm in einer Hütte (oder einer Kirche) zurückzuziehen, sondern es bedeutet immer wieder aufbrechen, unterwegs sein, achtsam sein und etwas verändern. Es bedeutet, dorthin zu schauen und zu gehen, wo wir Segen bringen können.

Und das Beste: Wir müssen uns nicht fürchten, denn wir gehen nicht allein. Jesus geht im Alltag und in allen Tief- und Höhepunkten mit uns. Er hat uns versprochen: „Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

PR Brigitte Hafenscherer

Abraham

Hören wie Abraham:
offen sein für den Ruf Gottes,
bereit, seiner Weisung zu folgen.

Aufbrechen wie Abraham:
zurücklassen, was war,
bereit, Unbekanntes zu wagen.

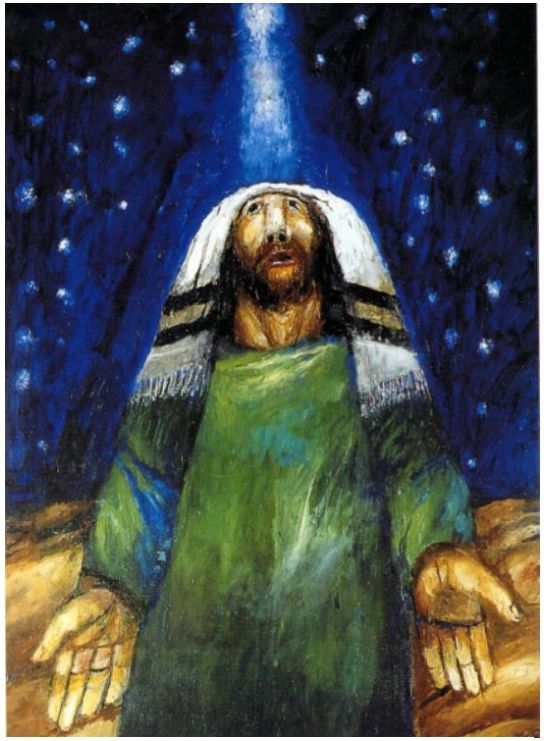
Auf dem Weg sein wie Abraham:
Pilger sein ohne Bleibe,
bereit, mich führen zu lassen.

Glauben wie Abraham:
Anfechtungen standhalten,
bereit, der Verheißung zu trauen.

Gott täglich erwarten wie Abraham:
ihn willkommen heißen
in jedem Gast,
bereit, ihn jederzeit
herzlich aufzunehmen.

Mit Gott sprechen wie Abraham:
mich beharrlich mit ihm
auseinandersetzen, bereit, das
Gespräch stets wachzuhalten.

© Gisela Baltes



Sieger Köder: Abraham. Die Nacht von Hebron

Du sollst ein Segen sein, Gottes heller Widerschein.
Zeig der Welt, was Liebe ist, weil du gesegnet bist.

Du sollst ein Segen sein, Schwachen neue Kraft verleih‘n.
Zeig der Welt, was Hoffnung ist, weil du gesegnet bist.

Du sollst ein Segen sein, Menschen von der Angst befrei‘n.
Zeig der Welt, was Glauben ist, weil du gesegnet bist.

Du sollst ein Segen sein, Wunden heilen, Schuld verzeih‘n.
Zeig der Welt, was Gnade ist, weil du gesegnet bist.

Du sollst ein Segen sein, wo die Völker sich entzwei‘n.
Zeig der Welt, was Frieden ist, weil du gesegnet bist.

(Fabian Vogt)